



Wir
wünschen
frohe
Weihnachten
und alles Gute
für 2023!

SWS-Weihnachtswichtel erfüllen Wünsche

Bescherung für Vor- und Grundschulkinder

Torwarthandschuhe, Kino-Gutscheine, Bücher – das und vieles mehr stand auf den Wunschzetteln der Vor- und Grundschulkin- der im vergangenen Jahr. „Wir sind gespannt, welche Geschenke diesmal favorisiert werden“, sagt Jacqueline Schimanski von den SWS. Traditionell schlüpft der Energieversorger mit der Wunsch- aktion wieder in die Rolle des Weihnachtsmanns.

Der besser gesagt werden wir zu Weihnachtswichteln, denn einer allein schafft es nicht, alle Präsente noch in diesem Jahr zu überbringen. Das gehört zu unseren schönsten Aufgaben.“ Die SWS-Bescherung sorgt alljährlich für leuchten- de Kinderaugen. Ab sofort und noch bis zum 12. Dezember kön- nen sich Vor- und Grundschulkinder mit ihrem Wunsch im Wert von bis zu 20 Euro bewerben. Dafür müssen sie eine Karte an die SWS schicken oder in der Geschäftsstelle abgeben. Ganz wichtig: Name, Adresse und am besten eine Telefonnummer oder eine E-Mail-Adresse der Familie müssen angegeben werden, damit sich die Weihnachtswichtel bei den Gewin- nern melden können. Ein Glücksel wird 20 Wunsch- zettel aus dem Weihnachtspostkasten ziehen. Ob die Wünsche aufgeschrieben, aufgemalt oder aufgeklebt werden, bleibt der Phantasie und dem Können der Kin- der überlassen. „Hauptsache wir wissen, was gemeint ist und können mit der Hilfe des Weihnachtsmanns das richtige Geschenk zur Bescherung besorgen“, so Jacqueline Schimanski. „Dann heißt es Beei- lung, denn unsere Wichtel wollen die Präsente noch in diesem Jahr überreichen.“

Im Überblick: Mitmachen lohnt sich! Die SWS erfül- len 20 Vor- und Grundschulkindern wieder Wünsche im Wert von bis zu 20 Euro. Dafür reicht es, den entsprechenden Wunsch auf eine Karte zu schreiben, zu malen oder zu kleben, diese mit Namen, Adresse und Kontakt zu verse- hen und unter dem Stichwort „Weihnachtswunsch“ bis zum 12. Dezember 2022 an die SWS zu schicken oder unter der Adresse Städtische Werke Spremberg (Lausitz) GmbH, Lust- gartenstraße 4a, 03130 Spremberg direkt abzugeben.



Foto: SWS – Baum: SPREE-PR/Schulze

Die Weihnachtswichtel der SWS freuen sich auf ihren Einsatz. Auch in diesem Jahr sind sie wieder unterwegs, um 20 Vor- und Grundschulkinder zu bescheren.

IN EIGENER SACHE

Alle Jahre wieder – Zählerstände

Liebe Leserinnen und Leser, bis zum 16. Dezember 2022 sind Mitarbeiter der SWS unterwegs, um die Strom- und Gaszähler- stände im Netzgebiet zu erfassen. Sie sind im Besitz eines ent- sprechenden Dienstausweises, den sich unsere Kunden bitte unbedingt vor einem Zutritt zur Wohnung zeigen lassen sollten. Selbstverständlich sind alle Ab- leser mit Mund-Nasen-Schutz ausgestattet. Die Mitteilung der Zählerstände ist aber auch schriftlich möglich. Dazu werden aktuell Ablesekarten per Post verschickt. Über den dort abge- druckten QR-Code oder direkt über unsere Internetseite www.swspremberg.de gelangen Sie zur Zählerstandserfassung. Melden Sie sich mit Ihrer, auf der Ablesekarte angegebenen, Rechnungseinheit und Zähler- nummer an. Um Zahlendreher zu vermeiden, kann ein Foto des Zählers hochgeladen wer- den. Online ist die Eingabe der Zählerstände bis 31. Dezember 2022 möglich. Bei Fragen rund um die Ablesung steht das Team des Kundenservice unter der Te- lefonnummer 03563 3907-666 gern zur Verfügung.

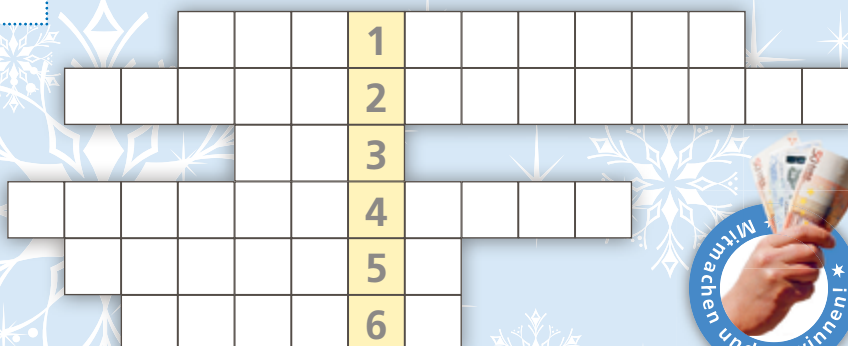
Ihr SWS-Team



Foto: SWS

WINTERRÄTSEL

1. Wie wird der Temperaturregler von Heizungen auch genannt?
2. Wo hat die GeWoBa kürzlich Duschen und Treppenlifte einbauen lassen?
3. Wer hatte zum Energie-Meeting im Industriepark Schwarze Pumpe eingeladen?
4. Jan Czajkowski ist Facharzt für Innere Medizin und ... ?
5. Wer erfüllt Kindern wieder kleine Wünsche? Die SWS-Weihnachts ...
6. Wo wurden die Hochbehälter saniert?



Das Lösungswort (farbig unterlegt) findet sich in der aktuellen Ausgabe der SWZ. Umlaute ä, ö, ü werden als solche geschrieben, das ß wird durch Doppel-S ersetzt. Gewinnen Sie **Stromgutschriften** in Höhe von **60 Euro, 40 Euro und 20 Euro. Viel Glück!**



Senden Sie Ihre Lösung mit Ihrem vollständigen Absender bitte per Postkarte an:

Städtische Werke Spremberg (Lausitz) GmbH
z.Hd. Jacqueline Schimanski
Lustgartenstraße 4a, 03130 Spremberg

Kennwort: Preisrätsel

Einsendeschluss: 30. Januar 2023

Wir gratulieren herzlich den Gewinnern unseres Herbsträtsels:

Liane Szafranski aus Haidemühl zu einer Stromgutschrift von 60 Euro, Siglinde Köhn aus Spremberg zu einer Stromgutschrift von 40 Euro und Trixi Kaiser-Klopfleisch aus Neuhausen zu einer Stromgutschrift von 20 Euro.

Kehrt, schwenk, marsch – nix Neues für Stadtwerke

Die deutsche Energiewirtschaft durchlebte seit ihren Ursprüngen im 19. Jahrhundert immer wieder tiefgreifende Veränderungen. Waren diese lange Zeit den enormen technischen Entwicklungen geschuldet, gab später zunehmend die Politik einzuschlagende Richtungen vor. Die Veränderungen im Ergebnis der Wende 1989 waren im Osten besonders drastisch – und mussten teils vor Gericht erkämpft werden.

Beispiel:
Von Stadtgas zu Erdgas

Bis weit in die 1980er Jahre kochten weite Teile Deutschlands mit Stadtgas, auch Leucht- oder Brenngas genannt. Erzeugt wurde es bereits seit Anfang des 19. Jahrhunderts, indem Kohle vergast wurde. Mit seiner Hilfe konnten nun nicht nur Straßen und Wohnungen, sondern auch große Produktionshallen beleuchtet werden. Doch Stadtgas war kein ungefährliches Medium. Vergiftungen durch Kohlenstoffmonoxid – wenngleich sein Anteil nach dem Zweiten Weltkrieg gesenkt wurde – waren nahezu an der Tagesordnung.

Eine Alternative zur Kohlevergasung rückte näher, als Europa seine Erdgasvorkommen entdeckte. Das niedersächsische Oldenburg war die erste Stadt Deutschlands, die 1960 von Stadtgas auf Erdgas umstellte. Und dafür reichte es nicht, einen „Hebel“ umzulegen. Die in Haushalten verbauten Geräte mussten komplett ausgetauscht werden. Sämtliche Düsen und Dichtungen im leitungssystem wurden ausgetauscht, weil sich Heizwert und Betriebsdruck von Stadt- und Erdgas unterschieden. Die Netzbetreiber standen vor einer gigantischen Aufgabe von mehreren Jahrzehnten – auch in der ehemaligen DDR. Im wiedervereinigten Berlin endete die Umstellung auf Erdgas im

Kopenhagen. War da was?

Die Energie springt längst im Dreieck

„Die Stadtwerke haben eine zentrale Bedeutung!“

Was kostet die Regulierung?

Zusätzliche Bürokratie bringt keine Preissenkungen

EE – im Geldbeutel tut’s weh!

Der Umbau der Energiewirtschaft ist für den Kunden vor allem eines: teuer

Wettbewerb erschlägt Wettbewerber

Sollen Stadtwerke bewusst aus dem Markt gedrängt werden?

Anreiz oder chancenlos?

Von einer gesetzlichen Regelung, die im Osten mehr als Sorgen macht

Haben wir einen Plan?

Einigkeit herrscht in der Energiewende nur bei den Zielen, nicht über den Weg

„Wir wollen unser Tafelsilber zurück!“

Großer Trend zur Rekommunalisierung auch in Brandenburg

Mittendrin statt nur dabei

Stadtwerke spielen beim Umbau der Energieversorgung eine tragende Rolle

Mai 1996, nach einer Ära von 170 Jahren. Seit Mitte der 1980er Jahre hatte auch West-Berlin Zugang zu russischem Erdgas und konnte damit die Transformation einleiten. Verbundsysteme in ganz Europa wuchsen grenzübergreifend, wie schon beim Strom. Die Gasversorgung aus ausländischen Quellen veränderte umgehend die gesamte Branche. Vielen galt Erdgas damals als Übergangslösung zwischen Kohle und Kernenergie ...

Beispiel:
Kommunalisierung

In den ostdeutschen Bundesländern

musste 1990 eine staatliche Zentralverwaltung in einen marktwirtschaftlichen Rechtsstaat umgebaut werden. Das zog ebenso fundamentale Veränderungen in der regionalen Energiewirtschaft nach sich. Hoch motivierte Bürger – oftmals Laien – standen in den Kommunen vor der Herkulesaufgabe, lokale Versorgungsstrukturen zu sanieren und die Umwelt zu entlasten. Insgesamt 162 ostdeutsche Kommunen mussten sich dieses Recht jedoch zunächst vor dem Bundesverfassungsgericht erkämpfen. Sie verhinderten mit ihrem aufwendigen juristischen Kampf, dass kommunales Vermö-

gen an Versorger aus den „alten Ländern“ veräußert wurde. In den Archiven zahlreicher Brandenburger Städte und Gemeinden liegen bedruckte Dokumente über die scharfen Auseinandersetzungen, in die Rathäuser verwickelt wurden. Oft hieß es, die märkischen Kommunen seien zu klein für Stadtwerke, diese könnten auf Dauer nicht bestehen. Doch die „Wunschkinder“ der Lokalpolitik brachten stimmige Wirtschaftskonzepte auf die Beine, die vielerorts zu großen Erfolgen führten: Es entstanden moderne und effiziente Dienstleister, auf die sich Städte und Bürger verlassen konnten und können.

Beispiel: Unbundling

Für nahezu ein Jahrhundert lang war es gang und gäbe, dass Gasversorgung und Gasnetzbetrieb in denselben Händen liegen. Doch zur Mitte der 1990er Jahre startete die Europäische Union ihr Projekt „Entflechtung“ – „Unbundling“. Die neue wettbewerbsrechtliche Vorgabe lautete: Netzbetreiber sind keine Energieversorger – vice versa. Dies betraf die Medien Gas und Strom gleichermaßen. Mit der sogenannten Liberalisierung der Energiemärkte sollten sich Netzbetreiber nun ausschließlich um das Netz und Energieversorger rein um den Vertrieb von Gas und Strom kümmern. Der Zugang zu jedem Netz müsse für jeden Versorger diskriminierungsfrei sichergestellt werden, um den freien Wettbewerb sicherzustellen. Absicht der Politik war es ebenso, mehr grenzüberschreitende Versorgungssicherheit garantieren zu können. Das Gesetz zur „Neuregelung des Energiewirtschaftsrechtes“ trat 1998 in Kraft.

Die Konsequenz: Mehr als 1.000 Gasanbieter buhlen in Deutschland um Kunden, mehr als 700 Unternehmen agieren als Netzbetreiber, darunter eine Großzahl Stadtwerke. Mit dem Unbundling durften auch bei kleinen kommunalen Gasversorgern die Mitarbeiter von Netz und Vertrieb nicht mehr ein Büro teilen. Abrechnungssysteme wurden getrennt. Kundinnen und Kunden bekamen nun einen Liefervertrag und einen Netznutzungsvertrag. Die besonders scharfen, wettbewerbsrechtlichen Vorgaben galten nach der Novellierung des Energiewirtschaftsgesetzes (EnWG) von 2005 jedoch für Energieversorger mit mehr als 100.000 Kunden.

kriegsbedingten, heftigen Verwerfungen am Markt muss die Politik entgegenwirken. Diverse Maßnahmen, den persönlichen Kostendruck abzufedern, sind angekündigt. Denn Energie darf kein Luxus werden.

Klaus Arbeit
SWZ-Redakteur



Foto: SPREE-PR/Kühn

SWZ-KOMMENTAR

Energie ist kein Luxus

Um diesen Text zu schreiben, bin ich tief ins Archiv der STADTWERKE ZEITUNG hinabgestiegen. Und siehe da: In den 29 Jahren unseres Erscheinens haben wir diverse „Kämpfe“ der kommunalen Energiewirtschaft in Brandenburg abgebildet (siehe Beitrag oben).

Immer wieder wurde die Branche durch die bürokratische Regelungswut auf europäischer und Bundesebene vor sich hergetrieben. Ein ums andere Mal haben wir darauf hingewiesen, dass langfristiges Investieren nun mal als unabdingbare Grundlage einen verlässlichen rechtlichen Horizont benötigt. Insofern: Ruhige Zeiten

in der Energiewirtschaft? Was ist das? Jenseits allen tagesaktuellen Lärms bleibt es für Stadtwerke zur Orientierung im Kern stets bei dem, was wir 2010 an genau dieser Stelle als klar abgestecktes Dreieck bezeichnet haben: die Kombination aus Versorgungssicherheit, Wirtschaftlichkeit und Umweltverträglichkeit. Den

Azubis mit Esprit willkommen

GeWoBa sucht angehende Immobilienkaufleute

Beraten, vermieten, verwalten und betreuen – das und einiges mehr gehört zu den vielseitigen Aufgaben von Immobilienkaufleuten. „Es ist ein sehr abwechslungsreicher Beruf, der nicht nur Spaß macht, sondern auch immer gebraucht wird“, sagt René Stoy, technischer Geschäftsführer der GeWoBa mbH Spremberg. Im kommenden Jahr möchte das kommunale Unternehmen zwei Immobilienkaufleute ausbilden.

Damit bietet die GeWoBa jungen Menschen eine echte Perspektive, um in der Heimat bleiben zu können und sie beugt gleichzeitig dem Fachkräftemangel vor. „Hier sehen wir uns in der Pflicht und übernehmen Verantwortung“, erklärt René Stoy und fügt hinzu, was die angehenden Kaufleute erwarten dürfen: „Sichere, gut bezahlte Arbeitsplätze, die sowohl die Vereinbarkeit von Familie und Beruf als auch die individuelle Weiterbildung und Qualifizierung in unserem Haus ermöglichen.“

Einblick in alle Bereiche

Dabei kommt es nicht einzig und allein auf das Schulzeugnis an, auch wenn gewisse Grundvoraussetzungen gegeben sein sollten. Es ist eine kaufmännische Ausbildung, bei der die Buchhaltung ebenso dazu gehört, wie das Aufsetzen von Mietverträgen, Wohnungsbesichtigungen, Auftragsvergaben, Rechnungslegung sowie enge Kontakte mit Kunden und Unternehmen. „Wir schauen nicht ausschließlich auf die Noten, sondern auf ein offenes Wesen, einen gesunden Menschenverstand, die Lust am Umgang mit Menschen, Empathie und Esprit. Alles andere lernt man im Berufsalltag.“ In der dreijährigen Ausbildung werden alle Fachabteilungen des Unternehmens durchlaufen. „Das fördert die Akzeptanz der jeweiligen Bereiche füreinander und den Teamgedanken, weil man versteht, warum die Vermietung so handelt oder die Abrechnung diese Daten



Foto: Adobe Stock

Azubis gesucht! Die GeWoBa mbH Spremberg möchte im kommenden Jahr zwei Immobilienkaufleute ausbilden. Dafür können sich Interessierte ab sofort beim Wohnungsunternehmen bewerben .

benötigt.“ Einmal im Monat besuchen die Auszubildenden für eine Woche die Berufsschule in Frank-

furt (Oder). Mit einer bestandenen Prüfung vor der IHK gilt die Ausbildung als abgeschlossen. Danach

GeWoBa mit Doppel-Spitze

Die Geschäftsführer im Interview

Thomas Scherzinger und René Stoy führen seit 1. Juni dieses Jahres die Geschäfte des kommunalen Wohnungsunternehmens. Thomas Scherzinger (56) ist als kaufmännischer Geschäftsführer für die Bereiche Rechnungswesen, Buchhaltung, Wohnungseigentums- und Fremdverwaltung verantwortlich, René Stoy (40) als technischer Geschäftsführer für die Bereiche Technik, Vermietung, Öffentlichkeitsarbeit/Marketing.

Wie war denn der Start bei der GeWoBa?

Thomas Scherzinger: Das aufgeschlossene, nette Team hat mir den Anfang sehr leicht gemacht. Schon in den ersten Gesprächen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wurde deutlich, dass sie wissen wollten, „wie der Neue tickt“. Auch mit den Erwartungen an meine Person wurde nicht hinter dem Berg gehalten. Diese Ehrlichkeit und Offenheit empfinde ich als wohl-tuend und förderlich.

René Stoy: Da ich seit 2017 bei der GeWoBa beschäftigt bin, sind das Team und ich bereits miteinander vertraut. Wir sind dabei, viele Einzelgespräche mit unseren Beschäftigten zu führen, um zu erfahren, was von uns, von der GeWoBa als Arbeitgeber und generell von einem modernen Arbeitsplatz erwartet wird.

Wie sieht das Wohnen der Zukunft bei der GeWoBa aus?



Foto: SPREE-PR/Kühn

Thomas Scherzinger (re.) hat in verschiedenen Funktionen beim Wohnungsunternehmen GWH in Frankfurt am Main gearbeitet und war u. a. Geschäftsführer der Wohnungsgenossenschaften GWU in Plettenberg (Nordrhein-Westfalen) und GBW in Bad Vilbel (Hessen). René Stoy (li.) ist seit 2017 bei der GeWoBa mbH tätig, zuerst als Projektleiter für Neubauvorhaben, später als Fachbereichsleiter Technik und Vermietung sowie seit Beginn dieses Jahres als Prokurist.

René Stoy: Aufgrund der demografischen Entwicklung setzen wir auf seniorengerechtes, also barrierearmes Wohnen. Wir unterstützen beim nachträglichen Einbau von Duschen oder Treppenliften, beispielsweise in der Georgenstraße 5. In der Karl-Marx-Straße 16 haben wir einen Aufzug installieren lassen, um den Zugang zu den Wohnungen zu erleichtern. Abschließbare Rollator- und E-Scooter-Stellplätze und vieles mehr sollen auch den Senioren das selbstständige Wohnen bis ins hohe Alter in ihrem sozialen Umfeld ermöglichen. **Thomas Scherzinger:** Wir denken

natürlich auch an junge Mieter. Unsere Aktion „Junges Wohnen“ führen wir fort. Damit bieten wir jungen Menschen, insbesondere auch Berufsanfängern, preisgünstigere Grundmieten in den obersten Etagen an. Verstärken wollen wir auch das möblierte Wohnen für kurzzeitige Mietverhältnisse an Monteure oder Besucher.

Steigende Preise, steigende Mieten. Wie kann man dem entgegenwirken?

René Stoy: Es gibt einen regen Austausch der kommunalen Versorger im Verbund mit den Spremberger

Wohnungsbaugesellschaften und -genossenschaften. Dazu hatten wir kürzlich ein Treffen bei den SWS (Seite 4/5). Wir suchen gemeinsam nach Lösungen, um unseren Mietern ein sicheres, bezahlbares Zuhause zu ermöglichen.

Thomas Scherzinger: Die Entwicklung unserer Grundmieten bleibt weit hinter der Inflationsrate zurück. Unsere Grundmieten sind im Verhältnis zum Brandenburger Landesdurchschnitt und im bundesweiten Vergleich sehr günstig.

Wie gehen Sie die neue Aufgabe inhaltlich an?

Thomas Scherzinger: Zuerst einmal lerne ich das Unternehmen und das Team sowie die Partner, die Gremien und Gesellschafter von Tag zu Tag besser kennen. Die aktuellen Aufgaben wie die EDV-Umstellung oder die Betriebskostenabrechnungen müssen erledigt und gleichzeitig neue Strategien und Planungen für die kommenden Geschäftsjahre aufgestellt werden.

René Stoy: Wir versuchen, in allen Bereichen neue Wege zu gehen, um die GeWoBa zu stärken. Das soll letztlich allen Mietern in Form von zeitgemäßem und preisgünstigem Wohnraum zugutekommen.

Was wünschen Sie sich für das Unternehmen?

Thomas Scherzinger: Wir wollen die GeWoBa als innovatives und professionelles Dienstleistungsunter-

steht bei entsprechender Eignung und Interesse eine Weiterbeschäftigung beim kommunalen Unternehmen in Aussicht. Seit dem Jahr 1995 wurden hier bereits 27 Immobilienkaufleute ausgebildet, zehn von ihnen konnten in ein festes Anstellungsverhältnis übernommen werden. „Wir freuen uns sehr darauf, unser Team mit pfiffigen und engagierten jungen Menschen bereichern zu können, die Lust darauf haben, Verantwortung zu übernehmen.“

➔ Weitere Informationen:
www.gewoba-spremberg.de oder im Flyer direkt bei der GeWoBa. Bewerbungen bitte mit Anschreiben, tabellarischem Lebenslauf und aktuellem Zeugnis bevorzugt per Mail an: kontakt@gewoba.info oder per Post an: Gesellschaft für Wohnungsbau mbH - GeWoBa - Spremberg Drebkauer Straße 4 03130 Spremberg

Die GeWoBa mbH wünscht frohe Weihnachten und alles Gute für 2023!

nehmen rund ums Wohnen aufstellen, so dass sie auch als größter institutioneller Vermietungs- und Verwaltungsexperte von Immobilien in Spremberg, Welzow und im Amt Döbern-Land wahrgenommen wird.

René Stoy: Unsere Gebäude sollen instandgesetzt und die Qualität der Wohnungen und des Wohnumfeldes gesteigert werden. So erreichen wir dauerhaft eine hohe Wohnzufriedenheit unserer Kunden.



GeWoBa
Gesellschaft für Wohnungsbau mbH
– GeWoBa – Spremberg

Drebkauer Str. 4
03130 Spremberg
Telefon: 03563 341-0
Telefax: 03563 341-230
kontakt@gewoba.info
www.gewoba.info

Thermostate, Smartes Heizen und weitere Tipps

Bereichsleiter Technische Dienste/Netzbetrieb Marko Langer über Einsparpotenziale

Überall findet man Tipps zum sparsamen Energieverbrauch, natürlich auch in dieser Ausgabe der SWZ. Beim Heizen ist es schon hilfreich, wenn man sich die Funktionsweise eines Thermostates anschaut.

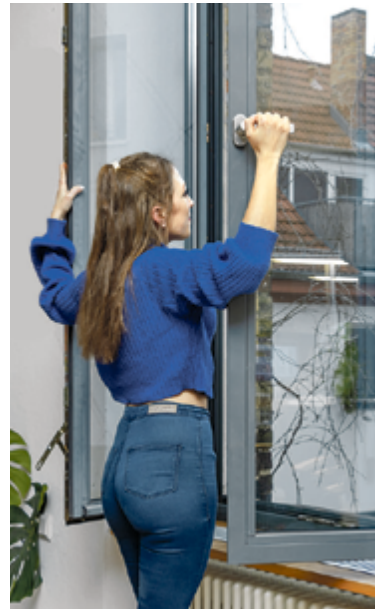
Dieser Temperaturregler gehört zur Ausstattung fast aller Heizungen. Er beeinflusst das Fließen des Heizwassers, denn der Temperaturfühler reagiert auf die vorhandene Raumtemperatur. Ist diese wärmer als die am Thermostatkopf eingestellte Temperatur, strömt weniger oder gar kein Heizwasser mehr in den Heizkörper. Ist die Raumtemperatur kälter, durchströmt mehr Heizwasser den Heizkörper, bis die Solltemperatur erreicht ist. Mit dem Thermostatkopf wird die Wunschtemperatur festgelegt. Die meisten Regler verfügen über sechs Einstellungen. Das Symbol mit dem Sternchen steht für Frostschutz und damit eine Temperatur von 6 Grad Celsius. Bei Stufe 1 wird eine Raumtemperatur von etwa zwölf Grad Celsius erreicht. Mit jeder weiteren Stufe sind es drei bis vier Grad Celsius mehr. Stufe 2: 16 Grad, Stufe 3: 20 Grad, Stufe 4: 22 Grad, Stufe 5: 24 Grad.

Achtung: Die Einsparung der Wärmeenergie in Gemeinschaftsanlagen wie Mehrfamilienhäusern erfolgt in der Regel über die Einstellung des Reglers in der jeweiligen Heizungsstation. In den privaten Räumen lässt sich die maximal erreichbare Temperatur – abhängig von der Einstellung an der Station – am Heizkörper individuell regulieren. „Schon das Absenken der Raumtemperatur um ein Grad Celsius spart

sechs Prozent Energie“, sagt Marko Langer, SWS-Bereichsleiter Technische Dienste/Netzbetrieb. Wird die Heizung nach dem Aufdrehen nicht sofort heiß, sollte man sich nicht wundern. Dann ist die Umgebungsluft bereits relativ warm und der Unterschied zur Wunschtemperatur nicht so groß. „21 Grad werden als Maßstab für eine angenehme Raumtemperatur genommen. Klar ist aber auch, dass die Wohlfühl-Temperatur ganz unterschiedlich empfunden wird. Vor allem in der Übergangszeit vom Sommer zum Winter erscheinen 21 Grad vielen als kalt.“

Schlau heizen

Komfort sowie eine deutliche Ersparnis von Energie und Kosten versprechen „Smart-Home-Heizsysteme“. Über das Smartphone lassen sich viele verschiedene Funk-



Fenster auf, frische Luft rein. Lüften ist auch im Winter unverzichtbar.

tionen steuern, die über die reine Temperatureinstellung wie bei den klassischen Thermostaten weit hinausgehen. Viele Haus- und Wohnungseigentümer schwören auf diese Technologie. Wer über ein „Smart-Home-Heizsystem“ in den eigenen vier Wänden nachdenkt, sollte sich von einer Fachfirma beraten lassen. „Beim smarten Heizen passe ich mein Nutzerverhalten meinen Bedürfnissen an. So lasse ich die Heizungen nur in den Räumen laufen, in denen ich mich im Wesentlichen aufhalte oder nur zu bestimmten Zeiten, zum Beispiel im Bad nur morgens und abends. Wenn ich nicht zu Hause bin, müssen die Räume nicht ununterbrochen geheizt werden.“ Bei modernen Anlagen ist der Energieaufwand für das Ein- und Ausschalten auch nicht mehr größer als das Dauerheizen. „Smart-Home bringt zwischen 20 und 30 Prozent Ersparnis.“ Auch privat ist Marko Langer von dieser Methode überzeugt. „Ich kann die Heizkörper flexibel und effizient über das Smartphone steuern und es gibt viele praktische Komponenten. Zum Beispiel erkennt das System, wenn das Fenster geöffnet wird und schaltet die Heizkörper automatisch ab.“

Lüften ist wichtig

Apropos Fenster: Auch im Winter ist das regelmäßige Lüften – täglich bis zu vier Mal je fünf Minuten – unverzichtbar. Das beugt der Schimmelbildung vor und sorgt für ein gutes Raumklima. Um nicht unnötig Energie zu verschwenden, sollte die Heizung vorher heruntergedreht werden.

Ob Unternehmen oder Privatpersonen – in dieser Zeit stehen alle vor ähnlichen Herausforderungen, wenn es um das Thema Energie geht. Deshalb hat Andreas Bränzel, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Städtische Werke Spremburg (Lausitz) GmbH, größere regionale Wohnungsunternehmen und -verwaltungen eingeladen, um gemeinsam mit SWS-Geschäftsführer Michael Schiemenz über die aktuelle Situation und Möglichkeiten der Einsparung zu beraten.

Die Botschaft, die alle vereint, lautet: „Reden Sie mit uns!“ Gerade in schwierigen Situationen sind Kommunikation und regelmäßiger Austausch wichtiger denn je, um Herausforderungen gemeinsam anzugehen. Gemeint sind die Energiepreise und die Sorge vor den kommenden Monaten. „Bei der jüngsten Aufsichtsratsitzung ist deshalb die Idee entstanden, das Thema Energie und Sparen für die Kunden aufzuarbeiten“, erklärte Andreas Bränzel die Initiative für das gemeinsame Treffen. Bei der aktuellen Vielzahl an Informationen den Überblick zu behalten, ist nicht einfach, weder für die Versorger, noch für die Verbraucher. Auch Wohnungsunternehmen sind in der Pflicht, ihre Mieter über Einsparpotenziale aufzuklären, so André Zink, Geschäftsführender Vorstand der SWG, Christiane Blödgen (M. I.), Vorstandsvorsitzende der BeWoGe, Gabriela Fanke (r.), Prokuristin der BBJ Verwaltungsgesellschaft sowie den GeWoBa-Geschäftsführern René Stoy (o. r.) und Thomas Scherzinger (o. l.) zur aktuellen Situation am Energiemarkt ausgetauscht.



Andreas Bränzel (2. v. u. r.), Vorsitzender des SWS-Aufsichtsrates und SWS-Geschäftsführer Michael Schiemenz (l.) haben sich mit André Zink (3. v. u. r.), Geschäftsführender Vorstand der SWG, Christiane Blödgen (M. I.), Vorstandsvorsitzende der BeWoGe, Gabriela Fanke (r.), Prokuristin der BBJ Verwaltungsgesellschaft sowie den GeWoBa-Geschäftsführern René Stoy (o. r.) und Thomas Scherzinger (o. l.) zur aktuellen Situation am Energiemarkt ausgetauscht.

Foto: SPREE-PR/Kühn

Sommer ist das Kälteempfinden der Menschen erst einmal höher. Nach Monaten mit heißen Tagen und tropischen Nächten (Lufttemperatur nicht unter 20 Grad), überheizen viele den Wohnraum, denn selbst die empfohlene Temperatur von 21 Grad erscheint dann kühl. Im Frühjahr kehrt sich dieses Phänomen um. Die Besonderheit in Gemeinschaftsanlagen wie Miethäusern liegt u. a. darin, dass es dort nicht jedem einzelnen

Mieter obliegt, die Temperatur zu regeln. „Hier sind die Vermieter in der Verantwortung, die Maßnahmen für alle Mieter vertretbar zu gestalten.“

Freiwillige Vorauszahlungen So hält es auch die BBJ Verwaltungsgesellschaft, bestätigt Prokuristin Gabriela Fanke. „Die Heizanlage wird direkt vom Vermieter schon optimal eingetaktet. Deshalb bitten wir unsere Mieter auch, nichts zu verstellen.“

Dem stimmt René Stoy, Technischer Geschäftsführer der Gesellschaft für Wohnungsbau mbH Spremburg (GeWoBa), zu: „Bevor sich Mieter selbst an der Anlage versuchen, weil sie die Einstellung ändern wollen oder befürchten, die Heizung funktionierte nicht richtig, sollen sie sich bitte umgehend bei uns melden. Wir holen Fachleute.“ Es gilt: Lieber ein Mal mehr nachfragen und beraten lassen, denn unsachgemäßer

Gebrauch kann teure Reparaturen nach sich ziehen. Von der Angst der Mieter, dass die nächste Betriebskostenabrechnung eine nicht zu stemmende Nachzahlung mit sich bringt, weiß auch Thomas Scherzinger, Kaufmännischer Geschäftsführer der GeWoBa. „Wir haben positive Erfahrungen mit der freiwilligen Vorauszahlung gemacht. Diese Möglichkeit gibt es. Die Rückmeldungen unserer Mieter auf das Angebot sind gut.“ Doch nicht alle können die steigenden Heizkosten vorfinanzieren. Deshalb werden die Neuerungen beim Thema Wohngeld sehnächtig erwartet. Geplant ist, dass mehr Menschen Anspruch auf Unterstützung haben sollen. In den nächsten Tagen soll es dazu weitere Informationen geben, u. a. in der Tagespresse. Um einen genaueren Überblick über den Verbrauch zu behalten, können Privat- und Geschäftskunden den SWS ihre Zählerstände monatlich melden. Das geht einfach über die Homepage des kommunalen Energieversorgers unter www.swspremburg.de unter dem Menüpunkt „Zählerstand mitteilen“.

Energiespartipps

„Einige Tipps zur Energieeinsparung sowohl für Mieter als auch für Eigentümer lassen sich relativ einfach umsetzen“, so SWS-Geschäftsführer Michael Schiemenz (mehr dazu auf dieser Doppelseite). „Natürlich stehen wir bei Fragen zur Verfügung und helfen, den richtigen Ansprechpartner zu finden.“ Wie bei allem gilt: Aufklärung ist wichtig. Hier haben die Unternehmen einen großen Vorteil. „Unsere Besonderheit ist, dass wir alle vor Ort sind, kurze Wege zum Vermieter, kurze Wege zum Versorger“, so Andreas Bränzel. „Wir sind uns im Klaren, dass es für alle eine enorme Herausforderung ist. Aber wir sind ansprechbar und wollen gemeinsam Lösungen finden.“

Vorsicht bei vermeintlichen Billigangeboten bei Strom und Gas



Auf ein Wort mit

SWS-Geschäftsführer Michael Schiemenz



Wie gehen Sie und Ihr Team mit den Entwicklungen am Energiemarkt um? Zu unseren Aufgaben gehört es, den Strom- und Gasmarkt ununterbrochen zu beobachten und darauf zu reagieren. Fast täglich gibt es neue Vorstöße und Ankündigungen seitens der Bundespolitik. Allerdings fehlen häufig rechtsverbindliche Entscheidungen. Das macht es uns und allen anderen Energieunternehmen schwer, Vorgaben umzusetzen, da sie eben nicht detailliert ausgearbeitet und klar formuliert sind.

Bekommen Sie den Unmut von Kunden mit? Die allermeisten haben Verständnis für unsere schwierige Situation, in der wir kaum verbindliche Aussagen treffen können, eben weil wir keine rechtsverbindlichen Aussagen von seitens der Politik bekommen. Aber die Kunden wissen, dass wir Verantwortungsbewusstsein mit unseren Aufgaben umgehen und als kommunaler Energieversorger das Wohl der Stadt und ihrer Menschen im Blick haben. Für das Team ist es trotzdem nicht einfach, denn es gibt auch Kunden, die verzweifelt sind oder wütend auf die Allgemesituation.

Was sagen Sie diesen Kunden? Wir können immer nur wieder betonen, dass Sie mit uns sprechen sollen. Dafür sind wir da und dafür sind wir vor Ort. Nicht immer haben wir die Lösung, aber dann helfen wir auf jeden Fall, einen geeigneten Ansprechpartner zu finden.

Ist die Versorgung mit Strom und Gas sicher? Mitten in einer Energieregion schätzen wir das Risiko eines flächendeckenden Stromausfalls relativ gering ein. Lokal begrenzt kann die Stromversorgung bei enormer Auslastung allerdings schon unterbrochen werden. Wenn zum Beispiel ein kompletter Straßenzug plötzlich Elektroheizungen und Heiz-

lüfter einschaltet, lösen höchstwahrscheinlich die vorgelagerten Sicherungen aus. Bei der Versorgung mit Gas lassen sich inmitten der Energiekrise kaum konkrete Aussagen treffen. Natürlich beobachten wir die Situation am Gasmarkt ununterbrochen. Das können auch interessierte Bürger. Auf der Homepage der Bundesnetzagentur unter www.bundesnetzagentur.de wird regelmäßig über die aktuelle Entwicklung der Gasversorgung in Deutschland informiert.

Was sagen Sie zur Preisentwicklung? Ein schneller Eingriff in den Preis seitens der Politik ist dringend erforderlich, für Unternehmen ebenso wie für Privatpersonen. Aber auch hier sind viele Entwürfe ungenau formuliert und noch nicht zu Ende gedacht. Das macht die Umsetzung sehr schwierig, denn am Ende stehen wir in der Verantwortung.

Kommen viele Kunden in die Versuchung, den Energieanbieter zu wechseln? Der überwiegende Teil hält uns auch in dieser schwierigen Situation die Treue. Aber gerade wird bei Haustür- und Telefongeschäften wieder mit vermeintlich günstigen Strom- und Gasstarifen und Prämien gelockt. Da sollten Kunden immer wachsam sein. Mitunter sind es die alten Firmen mit denselben Gesellschaftern, aber unter neuem Namen, die zu Beginn 2022 ihren Kunden gekündigt haben, weil sie die Tarife nicht einhalten konnten. Kunden sollten sich nicht überrumpeln lassen und falls es doch passiert, sich bei uns melden. Bitte fallen Sie nicht darauf rein, wenn sich Betrüger auf Kundenfang als SWS-Mitarbeiter ausgeben. Wir rufen weder bei Ihnen an, noch drängen wir Ihnen an der Haustür einen Vertrag auf. Fragen Sie im Zweifelsfall bei uns nach. Wir sind ja kein anonymes Unternehmen, sondern wir leben hier und sind mit unserem Team direkt vor Ort.

Vielen Dank für das Gespräch.

So bedienen Sie Ihr Heizungsthermostat richtig

Es wird nicht schneller warm, wenn das Thermostat voll aufgedreht ist.

Mit dem Thermostat wird die Wunschtemperatur eingestellt:

ca. 28 °C
ca. 24 °C
ca. 20 °C
ca. 16 °C
ca. 12 °C
ca. 7 °C

Der Temperaturfühler vergleicht die Wunschtemperatur mit der Raumtemperatur.

Übertragungsstift → Ventil → Warmwasser

Raumtemperatur wird energiesparend konstant gehalten

Temperatur steigt über Wunschwert, Energie wird verschwendet

Energiespartipps im Überblick:

- Das **Anpassen der Heizungsregelung** an das tatsächliche Nutzerverhalten kann zu deutlichen Einsparungen führen.
- Das **Absenken der Raumtemperatur** um ein Grad Celsius spart etwa 6 Prozent Energie.
- Das **Online-Steuern** von Heizkörperthermostaten führt zur Effizienzsteigerung und zum Einsparen beim Gasverbrauch.
- **Lüften Sie regelmäßig**, denn für ein optimales Raumklima muss ein kompletter Luftaustausch stattfinden. Drehen Sie dafür die Heizung ab. Im Winter reichen bereits 10 Minuten Stoßlüften aus, im Sommer

- Achten Sie darauf, dass die **Heizungen „frei“** sind und nicht durch Möbel, Vorhänge oder Verkleidungen verdeckt werden. Nur dann arbeiten sie effizient.
- Auch das Aufheizen des Wassers ist energieintensiv. **Wassersparende Duschköpfe** und Armaturen können den Energieverbrauch um bis zu 30 Prozent senken.
- **Weniger Strom** verbrauchen Sie, wenn Sie bei Geschirrspülen und Waschmaschinen **Ökoprogramme wählen**. Waschen Sie leicht verschmutzte Wäsche statt mit 60 Grad mit 30 Grad im Ökoprogramm, das spart bis zu 70 Prozent Stromkosten.

Durch das Reinigen der Heizkörper lassen sich Heizkosten sparen. Schon eine dünne Staubschicht vermindert die Effektivität.

- Achten Sie beim **Kochen** auf den Deckel für den Topf. Das reduziert den Stromverbrauch um etwa zwei Drittel. Werden Elektroherde früher ausgeschaltet, kann die Restwärme genutzt werden. Die Umluftfunktion im Backofen bringt eine Ersparnis von 15 Prozent Energie.
- Schalten Sie den **Standby-Modus aus**. Stehen Geräte wie Fernseher, Computer, Mikrowelle usw. auf Standby, verbrauchen sie trotzdem Strom und das ununterbrochen. Das verursacht in einem Drei-Personen-Haushalt rund 360 Kilowattstunden (kWh) pro Jahr und damit unnötige Kosten. Mithilfe manuell abschaltbarer

Steckdosenleisten können mit einem einzigen Knipsen gleich mehrere Geräte vom Strom genommen werden.

Weitere Informationen:

Internetseite des Ministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz: www.energiwechsel.de



Internetseite der gemeinnützigen Beratungsgesellschaft co2online: www.co2online.de



KURZER DRAHT

DEIN VERSORGER

Städtische Werke Spremburg (Lausitz) GmbH
Lustgartenstraße 4a
03130 Spremburg

Kundenservice:
kundenservice@swspremburg.de
03563 3907-666

Tarife & Produkte:
vertrieb@swspremburg.de
03563 3907-777
www.swspremburg.de



Bereitschaftsdienst
Tel. 03563 3907-926

Energie
ist unsere
Stärke.

Gebühren müssen angepasst werden

Wasserverbrauch bestimmt Rechnung nur zu einem Drittel

Wegen der Kostensteigerungen in fast allen Bereichen und den sinkenden Wasserabgaben musste die Verbandsversammlung am 28. September 2022 neue Trink- und Abwassergebühren beschließen. Dabei sei betont, dass der SWAZ ein öffentlich-rechtliches Unternehmen – ein Zweckverband – ist. Diesem ist es gesetzlich untersagt, Gewinne zu erzielen. Er muss jedoch kostendeckend arbeiten. Jedes Jahr wird deshalb eine Vorkalkulation der Gebühren durchgeführt.

Die Gebührenerhöhung betrifft Trink- und Abwasser in den getrennten Gebührenbereichen Spremberg und Döbern. Es steigt sowohl die Mengen- als auch die Grundgebühr. Im Raum Spremberg wurde die Grundgebühr für Trinkwasser zuletzt im Jahr 2005 erhöht, also vor 17 Jahren. Die Grundgebühr für Trinkwasser (inkl. 7 % Umsatzsteuer pro Wohneinheit) steigt in Döbern und Spremberg von 8,14 € auf 11,99 €. Die Mengengebühr für Trinkwasser (inkl. 7 % Umsatzsteuer pro Wohneinheit) steigt im Bereich Spremberg von 1,69 € auf 1,86 € angehoben, im Bereich Döbern von 1,99 € auf 2,23 € brutto. Beim Abwasser steigt die Grundgebühr pro Wohneinheit in Spremberg und Döbern von 5,50 € auf 12,50 €. Die Mengengebühr für häusliches Schmutzwasser (Kanalanschluss) wird ebenfalls in bei-



Foto: SPREE-PR/Perich

Ein sparsamer Umgang mit unserem Wasser ist wichtig. Allerdings führt das nicht zu Kostensenkungen. Durch den geringeren Verbrauch erhöht sich z. B. der Aufwand für Wartung und Reparatur der Leitungen.

den Bereichen von 4,21 € auf 4,32 € angehoben. Auch die Gebühren für Schmutzwasser aus abflusslosen Sammelgruben und die Abfuhr von Fäkalschlamm aus Bio- oder Kleinkläranlagen steigen.

Gebühren auf der Homepage

Ausgehend von einem Vier-Personen-Haushalt mit einem Verbrauch von 120 m³ Trinkwasser zahlen Einwohner im Döberner Bereich ab dem kommenden Jahr 6,25 € mehr pro Monat. In Spremberg sind es 5,55 € mehr. Für Kunden mit einem Kanalanschluss beträgt die Kostensteigerung für Trink- und Abwasser in Döbern 14,35 € und in Spremberg 13,65 € pro Monat. Die vollständige Gebührenübersicht erhalten die Kunden zusammen mit der Jahresverbrauchsabrechnung im Februar 2023. Sie finden sie aber auch auf der Homepage www.swaz-spremberg.de. Die Gründe für die Gebührenerhöhung sind vielfältig. Die drastisch gestiegenen Energie- und Kraftstoffpreise müssen – wie von allen Verbrauchern – auch vom SWAZ abgefangen werden. Der SWAZ zählt laut eigener Aussage zu den größten Stromverbrauchern der Region. Er benötigt jährlich etwa 2 Millionen Kilowattstunden Strom, um die Trinkwasser- und die Abwasserentsorgung sichern zu können. Im Unternehmen werden natürlich viele Maßnahmen umgesetzt, um Energie zu sparen.

So bezieht der SWAZ einen Teil des benötigten Stroms für die Kläranlagen Spremberg und Döbern über eigene Photovoltaikanlagen.

Weniger Wasser, mehr Aufwand

Dass der bewusstere Umgang mit dem Lebensmittel Nr. 1 und der deshalb sinkende Wasserverbrauch letztlich zur Preissteigerung beiträgt, mag auf den ersten Blick paradox erscheinen. Doch der Wasserverbrauch bestimmt die Rechnung nur zu einem Drittel. Gezahlt wird auch für den Erhalt und Ausbau der Infrastruktur, die Gewinnung und Aufbereitung des Wassers und das dafür nötige Personal sowie die Anlagen und Technik. Sinkender Verbrauch führt zu einer geringeren Fließgeschwindigkeit des Wassers im Leitungssystem. Dadurch können sich Keime bilden. Stehendes Wasser kann sogar Korrosion in den Leitungen verursachen. Sind die Abwassermengen zu gering, können sie nicht mehr alle Ablagerungen aus der Kanalisation spülen, was sich u. a. durch einen unangenehmen Geruch zeigt. Um das zu verhindern, müssen die Rohre häufiger kontrolliert und mit Wasser gespült werden.

Das Team des SWAZ wünscht frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr.



Lassen Sie Wasserzähler nicht frieren

Wasserleitungen und Wasserzählern gilt im Winter besondere Aufmerksamkeit. Schon eine knackige Frostnacht reicht aus, um Schäden anzurichten. Reparaturen kosten Zeit und Geld. Dabei ist Schutz so einfach: Die Temperaturen in allen Räumen mit Leitungen oder Wasserzählern müssen immer über null Grad Celsius liegen. Kellerfenster und Türen sollten fest verschlossen sein, da selbst Zugluft Frostschäden verursachen kann. Leitungen, die im Winter nicht genutzt werden, sollten abgedreht, entleert und Zähler frostsicher verpackt werden. Das geht z. B. mit einem Zwischenboden aus Styropor oder einer Abdeckung mit Stroh. Halten Sie die Straßenkappen der Absperrarmaturen und die Wege zu den Wasserzählern frei, damit im Notfall schneller reagiert werden kann. Bei Grundstücken mit einer Sammelgrube ohne Saugstutzen achten Sie bitte auf schnee- und eisfreie Wege, damit die Fahrzeuge zur mobilen Entsorgung unfallfrei auf das Gelände kommen. Denn im Schadensfall haftet der Eigentümer. Übrigens: Eine Polyethylenfolie (Teichfolie), die zwischen Deckel und Deckelring gelegt wird, schützt die Abdeckungen von Sammelgruben und Kleinkläranlagen vor dem Einfrieren.

Die Nummer für den Notfall: Störungen melden Sie dem SWAZ bitte innerhalb der Dienstzeiten unter der Telefonnummer 03563/39060 bzw. dem Bereitschaftsdienst unter 0171/3105488.

In den vergangenen Monaten hat der SWAZ erneut in die Versorgung der Einwohner im Bereich Döbern investiert. So wurde in Jerischke das alte marode Wasserwerk abgerissen und ein neues, modernes errichtet. Diese Investition war dringend notwendig, da immer wieder Lecks in den Filteranlagen und den Wasserleitungen auftraten. Auch die Steuerungstechnik war veraltet und sehr störanfällig. Das Wasserwerk Jerischke wurde in der DDR geplant und gebaut zu einer Zeit, in der die Menschen noch sehr viel mehr Wasser verbrauchten. Es war also für die Gegenwart viel zu groß dimensioniert. Wasser muss möglichst gleichmäßig über eine längere Zeit durch die Wasserfilter laufen, um eine optimale Aufbereitung zu gewährleisten. Im alten Wasserwerk funktionierte dies nicht mehr. Die Rohwasserpumpen beförderten das Wasser nur noch ein bis zwei Stunden täglich durch die Filter. Mit dem modernen Wasserwerk, das die Orte Jerischke, Zelz und Bahren versorgt, wurde die Wasseraufbereitung an den tatsächlichen Verbrauch angepasst. Der SWAZ investierte hier rund 720.000 Euro. In dieser Summe sind Fördermittel des Landes Brandenburg von 74.000 Euro enthalten.



Die Reinwasserbehälter – innen saniert und mit neuer Technik ausgestattet.

Ebenfalls abgeschlossen wurde die Baumaßnahme „Sanierung Hochbehälter Döbern“. Die zwei Reinwasserbehälter mit einem Fassungsvermögen von je 1.150 m³ wurden im Innenbereich saniert. Die alten Einstiegsbauwerke wurden abgerissen und durch neue ersetzt. Gleichzeitig wurde die Technik an den aktuellen Standard angepasst. Diese Baumaßnahme kostete rund 1,2 Mio. Euro und wurde mit einer Summe von 210.000 Euro gefördert. Der Hochbehälter in der Nähe der Radarstation Döbern ist aufgrund seiner Höhenlage auch bei einem Energieausfall in der Lage, fast alle Orte im ehemaligen Beirrittsgebiet Döbern für bis zu zwei Tage mit Wasser zu beliefern. Damit besitzt der SWAZ eine sehr gute Störreserve, sollte das Wasserwerk ausfallen.

Versorgungsgebiete Spremberg und Döbern werden verknüpft

Noch in diesem Jahr beginnt der Bau einer Verbindungsleitung vom Hochbehälter Döbern nach Bohsdorf. Damit werden die beiden Versorgungsgebiete Spremberg und Döbern erstmals miteinander verbunden und können sich so gegenseitig mit Trinkwasser aushelfen. Das erhöht die Versorgungssicherheit für die Kunden – gerade bei lokalen Energieausfällen. Die geplante Verbindungsleitung Bohsdorf – Döbern verläuft auf einer Länge von gut 3,8 Kilometern in größtenteils öffentlichen Flurstücken. Das Land fördert diese Verbindungsleitung zu 50 Prozent.

Industriepark: Zukunftsfähige Abwasserbehandlungsanlage in Betrieb genommen



Frank Kamka, Technischer Leiter, Roland Peine, Technischer Geschäftsführer, und Projektleiter Tony Hansel (v. l., alle ASG) auf der Abwasseranlage des Industrieparks Schwarze Pumpe.

Foto: C2/TudkaPR

Frank Kamka, Technischer Leiter, Roland Peine, Technischer Geschäftsführer, und Projektleiter Tony Hansel (v. l., alle ASG) auf der Abwasseranlage des Industrieparks Schwarze Pumpe.

benötigt. 1,8 Millionen Kubikmeter Schmutzwasser laufen nun durch die ABA I.

Brandenburg und Sachsen gemeinsam

Insgesamt rund 85 Millionen Euro flossen bisher in die bedarfsgerechte Erweiterung und den Ausbau von ABA I und II, davon 72 Millionen Euro aus dem Fördermittelprogramm zur Förderung von Vorhaben zur Verbesserung der wirtschaftsnahen Infrastruktur (GRW-Infra). „Das Besondere dabei ist“, so Tony Hansel, Projektverantwortlicher und Bauleiter, „dass länderübergreifend zusammengearbeitet wurde. Sachsen förderte hier die Entwicklung der

Infrastruktur, die dazu beiträgt, dass auch Projekte und Ansiedlungen im brandenburgischen Teil des Industrieparks abgesichert werden.“ Roland Peine ergänzt: „Das ist gelebter Strukturwandel! Wir haben uns auf den Weg gemacht, die Weiterentwicklung des Industrieparks zu ermöglichen. Dazu stellen wir auch Förderanträge, die nur erfolgreich beschieden werden können, wenn wir nachweisen, dass wir bedarfsgerecht investieren wollen.“ 300 Millionen Euro hat die ASG dazu bereits in die Hand genommen. Dass sich die zielgerichteten Investitionen lohnen, davon zeugen positive Reflektionen der

Der Biogaswäscher gehört ebenfalls zu den modernen Abwasserbehandlungsanlagen im Industriepark Schwarze Pumpe. Etwa 85 Mio. Euro flossen bisher in die bedarfsgerechte Erweiterung und den Ausbau. 72 Millionen Euro davon stammen aus dem Fördermittelprogramm zur Förderung von Vorhaben zur Verbesserung der wirtschaftsnahen Infrastruktur.

Unternehmen am Standort und diverse Nachfragen nach Ansiedlungsflächen im Industriepark Schwarze Pumpe.

„Heeme fehlste“

Spremberger Initiative für Rückkehrer, Neu-Spremberger & Heimatverliebte

Wie lebens- und liebenswert Spremberg ist, wissen die Mitglieder der „Heeme fehlste“-Crew längst, besteht sie doch selbst aus Rückkehrern, Heimatverliebten und Zugezogenen.

Mit ihrer Initiative wollen sie auch andere von den Vorzügen hier überzeugen und den Schritt in die Perle der Lausitz erleichtern. „Unterstützt wird unsere Initiative vom Verein Jugend & Soziales e.V., der ASG Spremberg als Koordinierungsstelle, dem Netzwerk ‚Ankommen in Brandenburg‘ sowie der Bürgermeisterin der Stadt Spremberg, Christine Herntier“, zählt Sandra Krautz von der ASG auf. „Hinzu kommen zahlreiche regionale Unternehmer und Vertreter der Verwaltung sowie der Arbeitsagentur, die den Inter-



Gruppenfoto der Initiative „Heeme fehlste!“. Rückkehrer, Zuzügler und Heimatverliebte treffen sich regelmäßig zum Stammtisch und entwickeln Ideen, um Interessierte von den Vorteilen Sprembergs zu überzeugen.

Foto: TudkaPR

essierten beim Finden von Wohnraum, Arbeit, dem geeigneten

Verein oder auch Kita- und Schulplätzen helfen. Wir haben für alle

Belange die passenden Ansprechpartner. Damit soll das Ankommen und Wohlfühlen erleichtert werden. Wichtig, denn unter den interessierten Rückkehrern sind auch viele Fachkräfte, die hier dringend gebraucht werden. Gut fünf Anfragen pro Monat erreichen die Initiative. „Zwei Familien stechen hervor: junge Familien mit kleinen Kindern, die in die Nähe der Großeltern wollen und etwas Reifere, die viele Jahre in Westdeutschland gearbeitet haben und jetzt zurück nach Hause möchten, sei es wegen der Eltern, der Kinder oder weil es sich hier gut leben lässt“, so Sandra Krautz. „Alle, mit denen wir in Kontakt sind, kommen früher oder später zurück, auch wenn es manchmal etwas länger dauert.“ Der Verein und die Wirtschaftsförderung beschäftigen sich vorder-

gründig mit der Projektentwicklung und der Etablierung der Koordinierungsstelle. Einmal im Quartal trifft sich die „Heeme fehlste“-Crew zum Rückkehrer-Stammtisch. Dabei werden neue Ideen entwickelt, Veranstaltungen durchgesprochen, aber auch interessante regionale Orte besucht, um Neu-Spremborgern das Ankommen zu erleichtern. Interessierte, die Spremberg noch lebenswerter gestalten möchten, sind herzlich willkommen! Einen kleinen Einblick, wer die Macher von „Heeme fehlste!“ sind und wie schön es sich in Spremberg lebt, zeigt ein Kurzfilm, der unter dem Namen „Heeme fehlste!“ auch auf Youtube zu finden ist – Spremberger Porträts – Geschichten vom Hierbleiben, Wiederkommen und Wurzelschlagen.

Wir wünschen frohe Weihnachten und alles Gute für 2023!





Spremlberger unterstützen ihr Krankenhaus

Sicherung der medizinischen Grundversorgung als Ziel

Eine lange liebgewonnene Tradition ist der Herbstlauf, der alljährlich vom Diabetesteam des Spremlberger Krankenhauses organisiert wird. Aus aktuellem Anlass wurde er Ende Oktober dieses Jahres zu einem Aktionslauf nach Berlin. Aufgerufen hatte der Förderverein des Spremlberger Krankenhauses e.V. gemeinsam mit dem Betriebsrat und dem Diabetesteam und Hunderte waren gekommen.

Innerhalb einer Stunde sammelten die Teilnehmer Kilometerpunkte und symbolisierten so die Strecke nach Berlin zum Sitz des Bundesgesundheitsministeriums und wieder zurück nach Spremlberg. 240 Kilometer sollten es sein, am Ende waren es 1.185. Doch die Aktion hatte mehr als bloßen Symbolcharakter. Sie demonstrierte, wie wichtig den Spremlbergern ihr Krankenhaus ist. „Wir wollen, dass unser Krankenhaus erhalten bleibt“, sagte Matthias Warmo, Vorsitzender des Fördervereins, zu Beginn der Veranstaltung. Mit diesem Wunsch ist er nicht allein. Unterstützung kommt von vielen Seiten, u. a. von Spremlbergs Bürgermeisterin Christine Herntier. „Wir sind stolz auf unser Krankenhaus und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die trotz der schwierigen Situation für die Patienten da sind. Sie leisten

mit hoher Professionalität und mit ebenso hohem Engagement die medizinische und pflegerische Versorgung und Betreuung. Die überdurchschnittliche Patientenzufriedenheit würdigt diesen Einsatz.“ Allerdings reicht das eben nicht, um wirtschaftlich stabil zu sein, weiß der Vorsitzende des Fördervereins. „Erst recht nicht in Zeiten, in denen wir beispielsweise wegen Corona viele Behandlungen nicht durchführen konnten. Eigentlich ist für Situationen mit geringerer Auslastung ein festgeschriebener Mindestlösungsbeitrag nach dem Krankenhausentgeltgesetz § 4 gesetzlich festgelegt. Aber die Kostenträger zahlen ihn nicht.“ Ein Problem, das viele Krankenhäuser belastet.

Alarmstufe Rot

Auf die bundesweit schwierige Situation macht auch die Kampagne „Alarmstufe Rot: Krankenhäuser in



Hunderte Teilnehmer machten sich gemeinsam mit dem Startläufer Dr. Robert Tscherner (r.), Chefarzt der Notaufnahme, symbolisch auf den Weg nach Berlin ins Bundesgesundheitsministerium.

Fotos (2): SPREE-PR/Kühn

Gefahr“ der deutschen Krankenhausgesellschaft aufmerksam. Insgesamt 72.629 Unterstützer haben die Petition „Alarmstufe Rot – Krankenhäuser in Gefahr“ deutschlandweit unterschrieben. Diese wurde Ende Oktober beim Petitionsausschuss des Bundestages eingereicht. In ihr wird u. a. gefordert, dass die Bundesregierung einen angemessenen Inflationsausgleich auf den Weg bringt. Außerdem müsse gemeinsam mit den Krankenhäusern die angekündigte Reform der Krankenhausversorgung und des Finanzierungssystems umgesetzt werden. Erklärte Ziele sind eine qualitativ hochwertige, effiziente und moderne Versorgung, eine spürbare Entbürokratisierung sowie eine klare Orientierung an den Patientinnen und Patienten. Matthias Warmo: „Die Probleme betreffen alle kleineren Häuser. Es wäre so wichtig, dass die Bundespolitik das komplette Fallpauschalensystem überarbeitet.

Diese Art der praxisfernen Finanzierung gefährdet die personelle Aus-

stattung der Kliniken und damit die medizinische Versorgung.“

Unser Krankenhaus

Gesellschafter des Spremlberger Krankenhauses sind zu 51 Prozent der Förderverein, zu dem die überwiegende Mehrheit der rund 360 Mitarbeiter gehört, und zu 49 Prozent die Stadt. In einem Schutzschirmverfahren soll die Klinik umgebaut werden. Bei Redaktionsschluss am 22. November 2022 stand noch nicht fest, wie dieser Umbau aussieht. „Der Verfahrensleiter arbeitet eng mit den Gesellschaftern zusammen. Er kennt unsere Situation und er sieht, wie sehr sich alle Spremlberger für unser Haus einsetzen. Unsere Fachabteilungen genießen einen sehr guten Ruf. Ich hoffe sehr, dass wir alle zuversichtlich bleiben und diese Krise gemeinsam überstehen.“



Matthias Warmo, Vorsitzender des Fördervereins, macht beim Aktionslauf noch einmal deutlich, wie wichtig der Erhalt des Krankenhauses ist. Unterstützt wird er u. a. von Spremlbergs Bürgermeisterin Christine Herntier (li.).



Bei der Protestkundgebung vor dem Potsdamer Landtag Anfang September waren Spremlberger ebenfalls dabei.

Foto: Krankenhaus Spremlberg

Jan Czajkowski verstärkt seit dem 1. Januar 2020 als Oberarzt das Team der Inneren Medizin im Spremlberger Krankenhaus. Der Facharzt für Innere Medizin und Kardiologie ist Mitglied im Betriebsrat und hat zuvor unter anderem in Kliniken in Zittau und Cottbus gearbeitet. In Spremlberg versorgt der Bereich der Inneren Medizin etwa 2.000 Patienten pro Jahr. Wir sprechen mit Oberarzt Czajkowski über die Besonderheit der Spremlberger Klinik, die häufigsten Herz-Kreislauf-Erkrankungen und bewährte Behandlungsmethoden.

Herr Czajkowski, was unterscheidet Spremlberg von anderen Krankenhäusern?

Jan Czajkowski: Das Besondere hier ist die außerordentlich familiäre Arbeitsatmosphäre und die sehr menschenorientierte, umfangreiche Ver-

Spezialist für den Lebensmotor

Haus punktet mit menschenorientierter Versorgung

sorgung unserer Patienten. Sie sind für uns nicht nur Diagnosen oder Organkranke, sondern wir betrachten und versorgen sie holistisch, also ganzheitlich.

Welche Erkrankungen werden in der Inneren Medizin am häufigsten behandelt?

Die Innere Medizin versorgt ein sehr breites Spektrum von Patienten. Ein Großteil davon sind Patienten mit Herzinsuffizienz und Diabetes. Auch Erkrankungen des Magen-Darm-Traktes stehen im Fokus.

Mit welchen Herausforderungen haben Sie täglich zu tun?

Die größte Herausforderung stellt eine ethikgerechte Versorgung von multimorbiden Patienten dar, also



Foto: Krankenhaus Spremlberg

Jan Czajkowski ist der Spezialist für den Lebensmotor.

solche, die an mehreren chronischen Erkrankungen leiden, wie zum Beispiel Herzinsuffizienz, Diabetes und Rheuma. In den Zeiten

von prozedurorientierter Medizin ist die Abwägung von Risiken und Nutzen für die Patienten sehr wichtig.

Welche Untersuchungen können hier vorgenommen werden?

Wie verfügen über zahlreiche nichtinvasive, diagnostische Methoden und bieten unter anderem das volle Spektrum von Ultraschalluntersuchungen an. Zum Standard gehören außerdem die Echokardiographie, Langzeit-EKG, Langzeitblutdruckmessung, EEG sowie die endoskopische Diagnostik des Magen-Darm-Traktes.

Welche Untersuchungen gehören zu Ihrem Spezialgebiet?

In meiner Kompetenz liegt die kardiologische Versorgung und Dia-

gnostik unserer Patienten mittels sowohl transthorakaler (Ultraschall von außen) als auch transösophagealer (Ultraschall mit einer Sonde, die über die Speiseröhre bis zum Herzen vordringt) Echokardiographie. Bei der zweiten Methode können bestimmte Erkrankungen wie Gerinnsel noch besser erkannt werden, weil der Schall nicht durch den Brustkorb gedämpft wird. Wir führen auch regelmäßig Kardioversionen durch, mit denen ein normaler Herzrhythmus wiederhergestellt wird.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft des Hauses?

Ich wünsche mir, dass die Philosophie – welche dem Krankenhaus bisher die deutschlandweit fast unschlagbare Patientenzufriedenheit erbracht hat – nie verloren geht.

Vielen Dank für das Gespräch.